

Deutschsprachige Erstaufführung

Sergi Belbel, Die Zeit der Plancks

Kleines Haus
Premiere: 11. Mai 2002
Regie: Anselm Weber

„Wenn wir sterben / wie lange braucht da das Gehirn bis es tot ist / wo bleibt unser Bewußtsein.“

Planck, Besitzer eines Geschäfts für Bilderrahmen, liegt im Sterben. An seinem Bett trifft sich die Familie: Gattin Sarah, die vier Töchter und Nachbar Max, ein angehendes Physikgenie und der Liebling des alten Planck. Der richtige Ort für eine grandiose Abrechnung, Zeit dafür, sich die Fehlschläge und enttäuschten Wünsche um die Ohren zu schlagen: Sexualneid, Ängste, Mißgunst. Sarah findet, die Zeit ihrer Kinder ist ein großes Durcheinander. Jede lebt in ihrem eigenen Universum. Begreifen aber läßt sich ein Leben erst vom Tod her. Unmittelbar vor dem Ende, so sagt man, fliegt noch einmal die ganze Existenz an einem vorüber, scheint sich der Zeitpfeil umzudrehen. Ein Moment der größten Verdichtung und der fast unendlichen Ausdehnung. In dieser Todessekunde spielt das Stück des spanischen Autors Sergi Belbel, und in dieser Todessekunde wuchert alle Handlung hinüber ins Surreale, Regellose. Alles ist möglich, alles ist umkehrbar. Tote stehen wieder auf, Kinder gebären ihre Eltern. Bis sich die Welten klären.